

Neue Bücher

Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen. Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte unter Leitung von Theodor Mayer. Bd. I (VII) 460 S. Bd. II (VIII) 495 S. Konstanz: Thorbecke 1964. 90 DM.

Die große Leistung, die Theodor Mayers eigenes Lebenswerk für die Erkenntnis der Vergangenheit gebracht hat, wird noch erhöht durch die einzigartige Fähigkeit, mit der er Gelehrte verschiedener Fachrichtung und verschiedener Einstellung zur Zusammenarbeit zu bringen vermag. So ist hier seit Jahrzehnten eine richtungweisende Gemeinschaftsarbeit entstanden, die es ermöglicht, Unterschiede ebenso zu erkennen wie Übereinstimmungen, die Erkenntnisse der Vor- und Frühgeschichte ebenso verwertet wie solche der Rechtsgeschichte oder der Kunstgeschichte. In vier Tagungen (auf der Reichenau und in Gießen) wurden 1957 bis 1960 Probleme der Landgemeinde behandelt. Die wichtigsten Vorträge dieser Tagungen werden nunmehr in den beiden stattlichen Sammelbänden vorgelegt, die von den Ostslawen, Ungarn, Niederösterreich und Tirol bis zur Nordseeküste und Skandinavien die mannigfaltigen Entwicklungsformen der Landgemeinde behandeln. Theodor Mayer weist in seinem Schlußwort darauf hin, daß es von großem Nutzen wäre, „wenn es gelingen würde, klar abgegrenzte Landgemeindeformen herauszuarbeiten“. Die „Landgemeinde“ des 19. Jahrhunderts, die von der staatlichen Gewalt ausgeht und bestimmte Funktionen erhält, ist zu unterscheiden von den „Vorformen“ der Gemeindebildung, die aus der Notwendigkeit von Schutz und Schirm und aus gemeinsamen Aufgaben (z. B. an der Küste) früh entwickelt wurden. Dabei wird die Frage der Flurformen, der Entstehung der Gewinnfluren und der Allmende, entscheidend wichtig. Jänichens Untersuchung über Markung, Allmende und Wüstung im nördlichen Schwaben (VII, 163) gewinnt dabei für uns besondere Bedeutung (das eigentliche Franken ist durch keinen eigenen Beitrag vertreten). Auch Matzats Arbeit über das Bauland wird zitiert (VIII, 475). Im geschichtlichen Bild zeigt sich, daß römische Einflüsse nachwirken, daß in der fränkischen Zeit diese Einflüsse weitergebildet werden; im fränkischen Landesausbau und den Zentenen sind Vorformen der Landgemeinde sichtbar, denen auch die fränkische Zent zugeordnet werden muß (vgl. VIII, 476). Aber erst im 12. Jahrhundert kommt es zur Gemeindebildung, die mit der Einführung der Dreifelderwirtschaft und der Gewinnfluren zusammenhängt (dazu auch K. H. Schröder über die Gewinnflur, VII, 11). Bei der Entstehung der Landgemeinde wirken Gericht, Hofgenossenschaft und Vogtei zusammen. Bei allen landschaftlichen Verschiedenheiten, die den einen oder den anderen Faktor stärker hervortreten lassen, gibt es doch gewisse gemeinsame Züge der (west)europäischen Entwicklung, die sich von der osteuropäischen (byzantinischen) vor allem dadurch unterscheidet, daß dort das Volk der Franken mit seiner Fähigkeit der Übernahme und Weiterbildung römischer Einrichtungen fehlt. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage der Wüstungen differenzierter sichtbar, sie erscheint nicht mehr nur als Symptom des Niedergangs, weil es jeweils auf die besonderen Ursachen der Wüstungen ankommt (VIII, 491 f.). Die beiden Sammelbände sind ein Beispiel dafür, welche bedeutenden Anregungen methodisch wie auch inhaltlich aus der Betrachtung ganz andersartiger Räume gewonnen werden können. Sie werden in Zukunft bei jeder Untersuchung zum Thema unentbehrlich sein, denn die Landes- und Ortsforschung sollte endgültig den engen Bezug auf die lokale Einzelheit überwinden und sich in den europäischen Zusammenhang stellen.

Wu.

Die gesellschaftliche Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa. (Protokoll 119 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, 1964.)

Die Tagungen, die Professor Theodor Mayer seit Jahren auf der Insel Reichenau durchführt, haben ihren Wert nicht nur durch die Einzelreferate, sondern auch durch die

Diskussionsbeiträge, die jeweilige Zusammenfassung am Schluß der Tagung und nicht zuletzt durch die Einzelgespräche. Daher wird in den Protokollen mehr sichtbar von der gegenseitigen Ergänzung und der Entstehung der Meinungen als in den Bänden, die dann nach einigen Jahren die wichtigsten Beiträge veröffentlichen. In dem vorliegenden Protokoll, das u. a. die orientalische Stadt, Osteuropa, Nowgorod, Wien und Hamburg behandelt, ist für unsere unmittelbare Landesforschung von Wert, was Ebel über die rechtsschöpferische Leistung des deutschen Bürgertums (S. 86), Decker-Hauff über Altwürttemberg (S. 119) und H. H. Hofmann über Nürnberg (S. 17) ausführen. Unmittelbar aus unserem Gebiet stammt das Referat von G. Wunder über die Sozialstruktur in Hall um 1460 (S. 38). Allen Referaten liegt die Bemühung um eine Verfeinerung der Methoden, mit denen man die Sozialstruktur der Vergangenheit erfassen kann, zugrunde.

Studien zur südwestdeutschen Landeskunde. Festschrift zum 70. Geburtstag von Friedrich Huttenlocher. Herausgegeben von Karl Heinz Schröder (zugleich in: Berichte zur deutschen Landeskunde 31). Bad Godesberg 1963. 476 S. Mit zahlreichen Karten.

Nach einer Würdigung des Jubilars und einem Verzeichnis seiner Schriften werden in zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen Arbeiten zu Landesnatur, Siedlung, Wirtschaft und Landesdarstellung geboten. Viele der Beiträge berühren auch das württembergische Franken oder doch Probleme, die auch hier aktuell sind; ohne die wertvollen schwäbischen Arbeiten damit zu übersehen, seien hervorgehoben: G. Wagner, Danubische und rheinische Abtragung im Neckar- und Tauberland (S. 1); R. German, Taldichte und Flußdichte in Südwestdeutschland (S. 12); K. H. Schröder, Einhaus und Gehöft in Südwestdeutschland (S. 84); W. D. Sick, Vergleichende Untersuchungen zur Siedlungsentwicklung im württembergischen Keuperbergland (Schönbuch und Limpurger Berge) (S. 166); W. Hartke, Die geographischen Funktionen der Hausierer (S. 209, dabei Unterdeuffstetten); H. Ammann, Vom Lebensraum der mittelalterlichen Stadt (S. 284); H. Röhm, Die landwirtschaftlichen Betriebsgrößen in Baden-Württemberg (S. 339); R. Jätzold, Die Neuaufforstungen in Südwestdeutschland (S. 375). Ammanns Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß der Lebensraum der alten Stadt nicht so eng war, wie man ihn sich vorstellt; er behandelt neben den schwäbischen Städten auch Hall und Wimpfen (S. 308, Karte 24). Die Zuwanderung der Bürger erfolgt vorwiegend aus einem begrenzten Kreis, aber doch auch aus einzelnen sehr fernliegenden größeren und kleineren Städten; dieser Bevölkerungsaustausch, an dem die Gesellenwanderungen (S. 313), wirtschaftliche Beziehungen, ja sogar die Frauen (S. 287) Anteil haben, beeinflußt die Struktur auch kleiner Städte; neben dem schwäbischen Kernraum in Oberdeutschland werden auch Fernzonen der Beziehungen sichtbar. Das stattliche Werk bereichert unsere Landeskunde in vielfältiger Weise.

Wu.

Lebensbilder aus Schwaben und Franken. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg herausgegeben von Max Miller und Robert Uhland. 9. Bd. 432 S., 19 Bildtafeln. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 1963.

Auch für den 9. Band der Reihe „Lebensbilder aus Schwaben und Franken“ hat es nicht gefehlt an Persönlichkeiten, deren Leben und Leistung verdient, nicht nur in Württemberg, ihrem Vaterland oder ihrer Wahlheimat, in Erinnerung zurückgerufen zu werden. Nur 2 der 21 Gestalten, die uns dieser Band vorführt, sind außerhalb der heutigen Grenzen Württembergs geboren: Abt Wilhelm von Hirsau (um 1030—1091), der voran steht, war gebürtiger Bayer, Joseph Freiherr von Linden (1804—1895), württembergischer Minister des Innern, war in Wetzlar geboren, ist aber früh zum Württemberger geworden, da sein Vater kurz vor 1807 in württembergische Dienste getreten war. Auch im vorliegenden Band sind die verschiedensten Berufe vertreten. Es begegnen uns zwei Minister (außer von Linden Karl Eugen Freiherr von Hügel), ein Bildhauer (Jörg Zürn von Waldsee), drei Mediziner, darunter der Dichter Justinus Kerner, zwei Theologen (Paul Speratus von Rötlen bei Ellwangen und M. Thomas Wizenmann aus Ludwigsburg), der Kameralist Friedrich Karl von Fulda, Professor in Tübingen, der Statistiker Hermann Julius Losch, die Professoren der Landwirtschaft Karl Göriz und Gustav Walz, der Botaniker Georg Schlenker, der Hotelbesitzer Wilhelm Marquardt in Stuttgart (1808—1886), John Jakob Bausch aus Süßen, „der amerikanische Zeiß“, ferner Rudolf Lohbauer (1802—1873), Redakteur, „der musische Revolutionär“, schließlich Professor der Militärwissenschaft in Bern, und als weiterer Revolutionär Georg David Hardegg, der spätere Vor-